Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **38 (1986)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

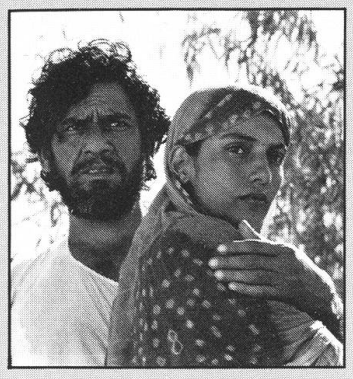
ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 38. Jahrgang
«Der Filmberater» 46. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



Am Festival von Cannes paradierte wieder mal über die Leinwand, was spektakulär und teuer ist im internationalen Filmbusiness. Trotzdem: Andrej Tarkowski, Alain Cavalier, Martin Scorsese, Mrinal Sen (Bild: «Genesis») und andere prägten durch ihre Werke mit teils explizit spirituell-religiöser Thematik diesen Jahrmarkt des Geldes und der Eitelkeit wesentlich mit.

Vorschau Nummer 12

Gewalt und Medien II

Neue Filme:
Fool for Love
Zuckerbaby

Nummer 11, 4. Juni 1986

Inhaltsverzeichnis

Thema: Filmfestival Cannes 1986 2

2 Existentielles unter polierter Oberfläche

Rückblende 17

17 Heiss oder kalt und Gewalt

Film im Kino 21

21 The Color Purple

24 Rosa Luxemburg

27 Runaway Train

Film am Bildschirm 29

29 Kru bahnnork (Die neuen Lehrer)

Radio – kritisch 30

30 Strassenflucht

32 «Z.B.»: zwei Features

Impressum

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Filmkommission und die Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80
Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

Fr. 50.– im Jahr, Fr. 28.– im Halbjahr (Ausland Fr. 54.–/31.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 42.–/Halbjahresabonnement Fr. 24.–, im Ausland Fr. 46.–/26.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 3.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169

Stämpfli-Layout: Markus Jakob

Liebe Leserin
Lieber Leser

Geld und Geist – zwischen diesen Polen spielt sich auch ein Filmfestival wie jenes von Cannes ab. Kein Zweifel ist möglich, dass das Geld eine grössere Rolle spielt als der Geist: Der Filmmarkt im Untergeschoss des Festivalbunkers bildet das solide Fundament, auf dem die Säle des Filmtempels ruhen, in denen die Filmkunst ihre Blüten, unter den denen es auch giftige und stinkende gibt, entfalten darf. Offensichtlich nicht von der Muse der Filmkunst geküsst, geschweige denn vom Heiligen Geist inspiriert, war die von Sydney Pollack präsidierte Jury, als sie an Pfingsten ihre Entscheide traf und die Goldene Palme an *«The Mission»* verlieh. Solche Jury-Verdikte sind zwar meist mehr oder weniger zufällige Ergebnisse verschiedener Interessen und Geschmäcker und lohnen deshalb keine längere Diskussion. Diesmal weist der Jury-Entscheid aber einige besonders symptomatische und ärgerliche Aspekte auf.

Die Goldene Palme von Cannes ist deshalb so begehrt, weil sie den Preis des damit ausgezeichneten Films einerseits um das Doppelte und mehr in die Höhe treibt, anderseits aber auch Gewähr bietet, dass diese Kosten meist mit erheblichem Gewinn wieder eingespielt werden. Produzenten, Verleiher und Kinos profitieren von diesem Preis, der wie keine andere Festivaltrophäe den Erfolg eines Films beim grossen Publikum beeinflussen kann. In den letzten Jahren wurden in Cannes eher intellektuelle, kammerspielartige Werke mit der Palme ausgezeichnet (1981: Wajdas «Mann aus Eisen», 1982: «Missing» und «Yol»; 1983: Imamuras «Ballade von Narayama», 1984: «Paris, Texas», und 1985: Kusturicas «Papa ist auf Dienstreise»), die – mit Ausnahme wohl von «Missing» – nicht überall zu grossen Publikumsrennern wurden. Um die kommerzielle Zugkraft der Goldenen Palme wieder etwas aufzupolieren, griff die Jury dankbar auf «The Mission» zurück, ein Werk, das alle Ingredienzien eines Publikumerfolgs zu besitzen scheint: spektakuläre, noch nie gesehene Szenen, grosser technischer Aufwand, ein aktuelles, breite Zuschauerschichten interessierendes Thema. Zwar ist es dem englischen Produzenten David Puttnam, der seine Firma «Goldcrest» mit ehrgeizigen Projekten an den Rand des Ruins gewirtschaftet hat, zu gönnen, wenn «The Mission» zu einem Erfolg wird, und wäre es nur, damit der Cannon in Europa ein starker Konkurrent erhalten bleibt.

Aber im Gegensatz zur «Oscar»-Verleihung wird von der Jury in Cannes erwartet, dass sie künstlerisch gelungene Werke auszeichnet, die einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Filmsprache leisten. Unter diesem Aspekt ist es völlig unverständlich, dass, ganz abgesehen von Tarkowskis «Offret», formal so bedeutende Werke wie Martin Scorseses «After Hours» und Alain Cavaliers «Thérèse» auf den zweiten und dritten Platz verwiesen wurden und Jim Jarmuschs originelle Komödie «Down by the Law» gar leer ausgegangen ist. Wäre die Jury nicht blind gewesen, hätte sie die erheblichen Mängel von «The Mission» nicht übersehen können: ungeheurer Aufwand für spektakuläre, abenteuerliche Szenen, die mit dem Thema nicht viel zu tun haben; langfädige Action-Dramaturgie in der zweiten Hälfte, die die religiös-weltanschauliche Thematik in den Hintergrund verdrängt; die grässlich kitschige Musik von Ennio Morricone. Nach Aussagen von Produzent Putnam und Regisseur Roland Joffé, ist «The Mission» für Cannes überstürzt und nur provisorisch fertiggestellt worden und soll den letzten Schliff erst noch erhalten. Die Jury hätte demnach ein «work in progress» ausgezeichnet – wahrlich eine revolutionäre Preispolitik, wäre sie nicht dem falschen Objekt appliziert worden.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich